Das gehört nicht ins Feuilleton

Jetzt mal ehrlich: Was wir wirklich lesen, hören, tun.
Diese Woche: Moritz Herrmann, Autor von Z

Fußballwetten

Es gibt an einem sonnigen Samstagnachmittag nichts Schöneres als den Gang ins Wettbüro. Diese Suchtästhetik aus Neonlicht, kaltem Kippenrauch und zerplatzten Träumen! In meinem Tipico (das sagt man so unter Zockern: der Tipico) mahnen Broschüren der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: »Spiel nicht bis zum Ende«. Je mehr davon ausliegen, desto mehr wird gewettet. Vor einigen Jahren, als Student noch, habe ich mal mit 7,20 Euro Einsatz 470 Euro Gewinn geholt, durch eine absurde Kombination aus Bundesliga, Kreisliga Hessen und finnischem Pokal. Das rettete mir damals die Miete und meine Wohnung. Dieses Glückserlebnis versuche ich seither zu wiederholen. Ich jage den Thrill, mit schwitzigen Händen und irrendem Blick zwischen Wettschein und Monitor. Trifft Müller nicht? Wieso liegt Kauno Zalgiris in Litauen zurück? Noch ein Tor für Taiwan und dann ... Ich wette auf Ergebnisse und Einwürfe, auf die nächste Ecke, auf den letzten Vorlagengeber. Wettfremde begegnen meinen Ausflügen zum Tipico mit einer Art vorwurfsvollem Mitleid, als würde ich mir in die Halsschlagader fixen. Dabei will ich eigentlich immer nur meine Expertise beweisen. Die Miete muss ich jedenfalls nicht mehr einspielen. Ich habe das unter Kontrolle. Jede Wette.

Autoscooter

Ich muss Wirkung sehen, wenn ich jemanden ramme, da bin ich asozial veranlagt. Die Wut im Blick des anderen oder, noch besser, wenn er seinen Nacken massiert, weil ein Wirbel gestaucht wurde: Das ist die Währung, in der beim Autoscooter gezahlt wird, und zwar heim. Ich gehe scootern, wenn Hamburger Dom ist, der große Jahrmarkt auf St. Pauli. Und ausschließlich an Freitagen ab 22 Uhr – die Zeit, vor der ich früher Angst hatte. Familien sieht man dann keine mehr, stattdessen: Goldkettenträger, Halbstarke und ganz Krasse, und heute, 15 Jahre später, auch mich. Autoscooter ist mein Seelenheilausgleich. Hier lege ich das gute Benehmen, zu dem ich erzogen bin, ab, hole Jugend nach. Aus dem Journalistenzwang, alles zu hinterfragen, wird Indifferenz. Ich muss nicht mehr in jede Richtung denken, nur noch in eine fahren, vorwärts nämlich, dem Opfer ins Heck. Ich kaufe immer gleich zehn Fahrten, wissend, wie schnell sich Rechnungen auftun, die es zu begleichen gilt. Beim Autoscooter wird ein archaischer Revanchismus gefeiert, und nichts ist lächerlicher als der Idiot, der seinen Crash nicht rächen kann, weil er an Chips gegeizt hat. Kann mir nicht passieren. Ich fahre weiter, voll rein und rauf, das ist ja die Kunst: bloß nicht abwarten, sich Respekt ercrashen, am besten die Gangster mit dem Bartflaum abräumen, das sind die schlimmsten, da gern auch seitlich mit 20 Meter Anfahrt. Und am Montag in der Konferenz immer noch davon zehren und, wenn es wieder Kritik hagelt für einen Text wie den hier, denken: Kommt ihr mir mal vor den Scooter, ihr Lauchs!

Gartensendungen

Kennen Sie Karl Ploberger? Der Mann ist Gartensendungsmoderator. Natürlich nicht der einzige, aber mir doch der liebste, eine Koryphäe, die lokal wie global eine Menge wegmoderiert: *Gartentipps* via Gartenvideo.com, *Natur im Garten* im ORF, *Gärten der Welt* auf Arte. Plobergers österreichische Begeisterung steckt an. Wenn er ruft: »Diese Gärten wollen wir entdecken!« und dabei so eine Pfadfinder-Fähnleinführer-Geste macht, »folgen's mia«, dann folge ich. Mal in kleine Schrebergärten in Kärnten, mal in die Laguna Fiorita, Venedig, wo Azaleen blühen, was komisch ist, weil Azaleen, sagt Ploberger, kalkfreie Böden brauchen. Ich bin ein Stadtkind. Ich habe erst in der Platte gewohnt, dann im Klinker und nun im Altbau, aber nie mit Garten. Gartensendungen sind mein Fenster ins Grüne. Ich entdeckte sie zu der Zeit, als auch Urban Gardening hypte. Leider misst der Hipster in Naturdingen mit zweierlei Maß. Sobald ich im Gespräch über Rooftop-Beete von Gartensendungen schwärme, wird betreten geschwiegen. Solche Formate klingen offenbar nach Frühvergreisung. Ich lernte also, mein Hobby zu verschweigen. Selbst meine Freundin wusste lange nichts davon. Nun aber habe ich die erste Kräuterkiste auf unserem Balkon installiert, und als sie fragte, wie ich das geschafft hätte, da rief ich laut: Karl Ploberger hat es mir gezeigt!

Moritz Herrmann mag auch Friedhofsspaziergänge, alle Platten von The Smiths und das Geräusch, wenn eine neue Mülltüte aufgeschlagen wird

Illustration: Monja Gentschow für DIE ZEIT; Foto: Imagebroker/Imago

2 STUNDEN IN INGOLSTADT

Museum für Konkrete Kunst
Vielen Einheimischen sind großflächige Leinwände mit bunten Streifen suspekt. Aber Kinder lieben das Museum, in dem sie sogar Geburtstag feiern und dabei selbst mit dem Pinsel konkret werden dürfen. Tränktorstraße 6–8

Marieluise Fleißer
Sie arbeitete mit Feuchtwanger und Brecht. Doch ihren Nachbarn war die Schriftstellerin nicht geheuer. Nach der Uraufführung ihres Stücks »Pioniere in Ingolstadt« wurde sie zur unerwünschten Person erklärt. Erst lange nach ihrem Tod 1974 entschuldigte sich Ingolstadt – mit einer kleinen Statue vor einem Fotoladen in der Fußgängerzone. Am Stein 1

Auflösung von Seite 56:
»VW Schildkröte«

GESTRANDET IN ...

Ingolstadt

Da wollten Sie nie hin? Jetzt sind Sie nun mal da. KARIN FINKENZELLER nimmt Sie zwei Stunden lang an die Hand. Sie entdecken: Die Autokratie

Das Beste an Ingolstadt, so hieß es in meiner Jugend, sei die Autobahn nach München. Die A9 führte fort aus einer bayerisch-konservativen Enge, in der man »Grüß Gott« sagen musste, wenn man beim Bäcker freundlich bedient werden wollte. Wo Frauen nach der Geburt des ersten Kindes natürlich zu Hause blieben. Wo berufliche Zukunft sich »Audi« buchstabierte wie der Name der VW-Tochter, die auch heute noch fast die Hälfte aller Berufstätigen hier beschäftigt.

Inzwischen landet Ingolstadt in Städterankings zur Lebensqualität regelmäßig weit vorn. Warum bloß, werden Sie sich fragen, wenn Sie auf der erwähnten Autobahn vom Münchner Flughafen kommen und der erste Blick auf die Stadt hässliche Raffinerieschlote offenbart. Und wenn Sie vielleicht, wie viele Saudis, Chinesen oder Japaner, nur zum Outlet-Center »Ingolstadt Village« am Ortsrand unterwegs sind.

Aber trauen Sie ruhig dem Hinweisschild »Historische Altstadt«, und kehren Sie ein hinter den Mauern, die Mary Shelley zu ihrem Roman *Frankenstein* inspirierten. Oh ja, Victor Frankenstein schuf seinen künstlichen Menschen an der Universität Ingolstadt. Die war bereits 1472 als erste bayerische Universität gegründet worden und bald weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt.

Die »Hohe Schule« in Schlafjäckchen-Rosa steht noch heute im schönsten, westlichen Teil der Altstadt. Dort sollten Sie Ihren Spaziergang auch beginnen, um sich dann bis zum Paradeplatz und dem Neuen Schloss hochzuarbeiten und anschließend über den Fußgängersteg auf das gegenüberliegende Donauufer in den Klenze-Park zu wechseln.

Sie begegnen nicht nur dem imposanten Münster, ebenfalls in der Blüte des 15. Jahrhunderts begonnen, sondern entlang der Theresienstraße und in den Seitengassen auch einer Reihe von barocken Patrizierhäusern, in denen einst die Herren Professoren mit ihren Familien wohnten. Wenn die Sonne auf die pastellfarbenen Fassaden scheint, fühlen sich manche Besucher tatsächlich an Italien erinnert.

Aus der Frankenstein-Geschichte haben die Kulturbeauftragten der Moderne eine etwas krawallige Geisterbahn-Führung gemacht. Wenn das nicht Ihrem Geschmack entspricht, sind Sie in der Alten Anatomie besser aufgehoben, die heute das Deutsche Medizinhistorische Museum beherbergt. Die dort ausgestellten Zangen der Bader oder Utensilien zum Aderlass sind schaurig genug.

Wundern Sie sich nicht, wenn auch neben Baudenkmälern Autos parken. Bayerische Fürsten haben Ingolstadt als Landesfestung zwar schon Bedeutung beigemessen, lange bevor ein gewisser August Horch seinen Nachnamen ins Lateinische übersetzte und eine Fahrzeugfabrik nach ihm benannte. Aber Sie sind nun mal in einer Autostadt. Mögen einige wenige von einer autofreien Innenstadt träumen. Für die meisten Bürger glänzte das Blech der Karosserien in den freundlichsten Farben. Vieles hier ist nur möglich, weil Ingolstadt sein Schicksal eng mit der erfolgreichen VW-Tochter verknüpft hat: Vollbeschäftigung, eine gut gefüllte Steuerkasse, das Sponsoring kultureller Großereignisse, sogar der Aufstieg des FC Ingolstadt in die erste Bundesliga. Natürlich spielt der Verein im neuen Audi-Sportpark.

Deshalb hielten viele im vergangenen Herbst die Luft an, als der VW-Dieselskandal auch an die Donauufer schwappte. Wer die Macht dieser Schicksalsgemeinschaft erahnen will, tut das am besten im Güterverkehrszentrum (GVZ). Nördlich des Stadtzentrums, nahtlos übergehend in ein Wohnviertel (nicht das vornehmste, wohl wahr), erstrecken sich auf einer Fläche von 170 Fußballfeldern das Audi-Werksgelände und das dazugehörige GVZ. Es ist eine Stadt in der Stadt, Halle an Halle über viele Kilometer, in der Zulieferer und Transporteure mit dem großen Auftraggeber leben und arbeiten. Die Mitarbeiter kommen oft von weither.

Sie dürfen nun auch mit einem »Guten Tag« oder *»good morning«* grüßen. Aber wenn man freundlich »Grüß Gott« sagt, dann sind die Brötchen – pardon, Semmeln! – noch immer ein bisschen weicher.

ANZEIGE

ZEIT leo EDITION

Leseproben unter: shop.zeit.de/naturdetektive

Echte Abenteuer gibt es draußen!

Die neue ZEIT LEO-Edition »Naturdetektive« ist da

Statten Sie Ihre jungen Forscher aus für das große Abenteuer Natur! Mit der ZEIT LEO-Edition »Naturdetektive« können Kinder die **Vielfalt der Natur** und ihrer Bewohner erforschen.

Zwei Wissensbücher und ein Handbuch für unterwegs voller Forschertipps und Bastelideen lassen **Entdeckerherzen höher schlagen.** Und mit dem hochwertigen ZEIT LEO-Rucksack von Deuter kann das Abenteuer gleich beginnen!

nur 69,95 €* inklusive ZEIT LEO-Rucksack von Deuter

Die Edition im Detail: shop.zeit.de/naturdetektive

Oder direkt bestellen unter: 040/3280-101 040/3280-1155 zeitshop@zeit.de

Bestell-Nr.: **30599** · Werbecode: **ND 4775**

*zzgl. 4,95 € Versandkosten für Nicht-ZEIT-Abonnenten; Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg

Illustrationen von Manfred Rohrbeck und Yousun Koh aus »Heimische Tiere« und »Das große Waldbuch« © Coppenrath Verlag, Münster